

Pletschen.

Krautzeit ist jetzt. Mächtige Berge von Kraut werden auf dem Obstmarkt aufgeschichtet. Die Wagen fahren vor, hochbeladen, und eine Stunde später ist auf das Marktpflaster der Berg der großen weißen Krautköpfe geschichtet. Kopf um Kopf wird vom Wagen heruntergeworfen, unten fängt ihn ein Verteiler auf und schupft ihn abwechselnd dem linken und dem rechten Schlichter zu. Wie Maschinen arbeiten die vier jungen Markthelfer. Manchmal so rasch, daß sie kaum Zeit zum Atemholen haben. Manch ein loses Deckblatt der Krautköpfe fällt dabei zu Boden. Schließlich steht der Verteiler schon in einem ganzen Pletschenberg. Von diesem will ihn ein Junge befreien. Er ist mit einem Sack erschienen und sammelt die Markt- abfälle.

„Gehst d' denn net furt!“ scheucht ihn der Verteiler. Und der Junge schleicht davon, anderswo sein „Glück“ zu versuchen. Es wird ja so viel Kraut abgeladen.

Wozu er die Pletschen brauche? fragt du ihn. Da erzählt er dir eine seltsame Geschichte. Der verständige Kanzleivorsteher eines großen Amtsgebäudes hat den Beamten, Unterbeamten und Dienern vorläufig nicht gebrauchte Altenteller zur Verfügung gestellt und alle Beamten, Schreiber und Diener hätten sich zu einer Art „Königl-Produktivgenossenschaft“ zusammengesetzt, zu einem Königl-fleischzuchtverein. Mit den Beiträgen aller ist der Stall im Keller eingerichtet, sind die Zuchttiere gekauft worden und werden sie gefüttert und am Samstag wandert ein frisch geschlachteter „Königl“ in die Altentafel, der Beamte wandelt sich in den sorgenden Vater, der glückstrahlend mit seiner Kellerjagdbeute heimkommt. Der große Bub aber prüft die Beute wohlwollend — hat er doch auch dazu beigetragen, daß die Genossenschaft ein gutes Erträgnis abwerfe —, er war ja soundsso oft Pletschen sammeln und hat manchen Ruckack voll herbeigeschleppt. Anderswo als bei diesen Abladern, wo so viel Pletschen sind, hat er mehr Glück und stink entreißt er manches „wunderschöne“ Kohl- und Krautblatt den Besen der Straßenlehrer, die schon über den Markt tanzen.

Die anderen aber laden noch immer ab. Krautkopf um Krautkopf wirbelt durch die Luft, und auf dem Plage wächst der Berg, den sie schlichten.

„Warum geben S' denn dem Buben keine Pletschen?“

„Weil m'r s' selber brauchen. Buirigs Jahr hätt' er s' no hab'n können, ein Kilo um zehn Kreuzer; aber heuer hat unser Frau selber so viel Viecherwerk, daß s' ta Pletschen hergeben kann.“

„Königln?“

„Ja, aber grunzen tan s'. Sie jagt si vielleicht a fünfa-zwang'g Säu auf und G'flügel hat s', mehr als hundert Stüdeln Unten, Ganseln, Hendl'n, was S' woll'n, Pockerln — dö Viecher fressen so nix. Geut hab'n m'r scho sechs volle Säc' beinand. Dös wird g'schnitt'n und kocht.“

Da läuft dir das Wasser im Mund zusammen, es verschlägt dir die Rede und du gehst.

Wie haben sich doch die Zeiten geändert!